

## Werk

**Titel:** Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste; Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Leipzig 1765-84.

**Verlag:** Dyck

**Jahr:** 1767

**Kollektion:** Rezensionszeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556514408\_0004

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408\\_0004](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408_0004)

**LOG Id:** LOG\_0013

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556514408

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556514408>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

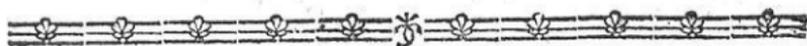
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

tödtet, Können wir nicht eigentlich sagen, und daß Thal und Hügel Gefühl sind, danken sie vermuthlich dem Saitenspiel. Aus einem solchen Wechsel guter und schlechter Zeilen besteht ein großer Theil dieser Gedichte, wovon fast kein einziges eine Ausnahme leidet.



## VI.

M. Hieronymi Vidae. De arte poetica libri tres. Commentarium de poetae vita et carminibus addidit Christ. Adolphus Klotzius, Altenburgi ex officina Rich-  
teria, 1766.

Vorausgesetzt, daß unsre jungen Dichter und Liebhaber der modernen Dichtkunst keine Schwierigkeit finden, sich mit Lesung lateinischer Poesie zu beschäftigen, möchte gegenwärtige Ausgabe sie wohl reizen, noch dem Pope und Boileau, auch den Vida in die Hand zu nehmen; um über die Grundsätze der Dichtkunst sich zu unterhalten, oder zur Abwechselung an ihre Schul. Praecepta poetisch zurück zu denken. In der Absicht es zu hindern, daß die Poetik des Vida nicht länger ein verlegenes und vergessenes Buch alten Stils seyn, oder gar verloren gehen möchte, hat der Hr. geh. R. Klotz sie, mit einer Abhandlung über den Vida und seine Gedichte, herausgegeben. So viel möglich gewesen, hat er dafür gesorgt einen guten und richtigen Abdruck zu

liefern. Unter dem Text selbst sind keine Noten; was der Hr. geh. R. über ihn zu sagen gehabt hat, hat er in der beygefügtten schön geschriebenen Abhandlung zusammengetragen. Die Noten zu der Ausgabe des Engländers Thom. Tristram, waren nicht so erheblich, daß sie verdienten mit abgedruckt zu werden.

Die Abhandlung enthält folgendes: Nach einem kurzen Eingange von den vornehmsten Lehrgedichten über die Poesie und Malerey, folgt das Leben des Vida aus den Geschichtschreibern die S. 10. angeführt werden. Einzelne Lebensumstände sind oft mit Stellen aus seinen eigenen Gedichten und Zeugnissen seiner Zeitgenossen bestätigt. Seine prosaischen und poetischen Werke werden hierauf angezeigt. Die Gedichte werden ausführlicher charakterisirt und beurtheilt. Die Christias wird wider die Vorwürfe einer Entheiligung durch poetische Erdichtungen und Allegorien vertheidigt, doch zugleich die Ausschweifungen des Witzes des Dichters wider die Wahrscheinlichkeit, angezeigt. Die übrigen Anmerkungen, deren doch nicht viel sind, unterhalten den Leser, und bezeichnen die Verdienste und Mängel des Gedichts. Mit eben der wohlgewählten Sparsamkeit legt er ihm Anzeigen und Urtheile über den Seidenwurm, das Schachspiel und die vermischten Gedichte vor. Das Lob, welches Vida von den Dichtern und Kennern seiner Zeit, und der folgenden Jahrhunderte erhalten hat, giebt ihm auch sein iger Herausgeber. Vida hat in seinem Aus-

drucke

drucke und seiner ganzen Sprache einen Reichthum und eine Leichtigkeit, die er vom Virgil und fast von ihm allein angenommen hat. Man hat dem Vida vorgeworfen, seine Poesie wäre gar zu sehr von Versen des Virgils zusammengestoppelt, und ihre Schönheiten lauter erborgte Federn von diesem Dichter; aber wenn gleich in den Gedichten des Vida, die Sprache Virgils kennbar ist, so hat doch das Genie des Nachahmers sie sich so zu eigen gemacht, daß man ihn sehr ungerecht beurtheilen würde, wenn man ihn zu einem bloßen Nachahmer und kopirenden Parodisten der virgilischen Verse erniedrigte. Die Vergleichung, die Hr. Klotz mit Parallelstellen aus dem Virgil macht, widerlegen dies zur Genüge. Tristram hat in seinen Noten über die Poetik, eine mühsame Concordanz der virgilischen Worte und Redensarten gegeben; eine sehr unnöthige Sorgfalt! Wer in einer ausgestorbenen Sprache schreibt, und noch mehr dichtet, muß die Sprache der Alten, und keine neue reden. Die Führung der ganzen Sache zur Erniedrigung oder zum Ruhm des Vida, muß, wie uns dünkt, sich über die weitläufige Stelle beym Vida selbst III. v. 170 f. verglichen mit v. 215 f. einlassen. Die Parthyen mögen es ausmachen, ob Vida mehr beflissen gewesen ist, eine Auskopirung der Wörter und Ausdrücke, oder eine Nachahmung der Sprache, mit eigenem Gefühle und Geiste, zu lehren. Zuweilen drückt er sich sehr unbestimmt und nachlässig aus; aber seine eignen Verse rechtfertigen ihn. Alle seine Richter loben ihre Leichtigkeit und Harmonie. Hr. Klotz zeigt Beyspiele davon.

Zuletzt kommt Hr. Klotz auf die Dichtkunst des Vida. Ein Brief des Vida an die Bürger von Cremona, (aus des Arisii Cremona litterata) mit dem er ihnen dies Gedicht übersandt hat, nebst einigen andern gesammelten Stellen, geben Nachricht, daß man es als ein Lehrbuch auf verschiedenen Schulen und Akademien eingeführt hat. — Herr Klotz zeigt den Plan oder Inhalt der drey Bücher des Gedichts. Nicht die Dichtkunst überhaupt, sondern die Natur und die Regeln der Epopee wollte Vida vortragen, und dies besonders nach der Aeneis. Bey dem ersten Buche wird bemerkt, daß Vida sich nicht genug eine gute Ordnung hat angelegen seyn lassen, indem er von der Bildung eines künftigen Dichters redet; Hr. Klotz untersucht und bestimmt die Vorschrift des Vida, ob und wie fern der Dichter sein Gedicht erst in Prosa entwerfen soll; von dem sich frühzeitig zeigenden, und durch alle Hindernisse hindurch brechenden Triebe des Dichtergenies, führt er Stellen und Beyspiele andrer Dichter an; und durch Beyspiele und Zeugnisse berühmter Dichter, widerspricht er dem Vida, der die Liebe als ein Hinderniß des Dichtergenies widerräth. Eine der vorzüglichsten Stellen des Vida ist die philosophische und zugleich poetischschöne Beschreibung der Arbeit des Geistes über dem Gedichte.

Ueber dem zweyten und dritten Buche ist der Hr. geh. R. kürzer. Bey dem zweyten vertheidigt er ein Paar Stellen des Homer wider den Vida, und läßt sich über die Begeisterung des Dichters ein, die zuwei-

zuweilen bey seiner Arbeit ihn glücklich forthat, zuweilen ihn verläßt. Bey dem dritten Buche empfiehlt Hr. Kloß die aufmerksame Beobachtung, Kenntniß und Empfindung der Schönheiten, und der Harmonie der virgilischen Verse, die Vida in seinen Vorschriften, und seinen eignen Nachahmungen zeigt. Die Anmerkungen des Hrn. Kloß sind überhaupt freye Ausschweifungen oder Vergleichen über gelegentlich sich anbietende Stellen alter und neuerer Dichter, die mit den Sachen einige Verwandtschaft haben, und für Leser von Geschmack sehr angenehm sind. — Die Ausgabe des Vida wäre nun wohl hiermit genug angezeigt; doch eine Stelle in der Abhandlung hält uns noch ein wenig auf. S. 79. nachdem die Aufnahme der Poetik des Vida, in etlichen Universitäten erzählt worden ist, heißt es: *Nostra vero aetate si quis Vidam in academiis explicare velit, vehementer ego vereor ne irrideatur ab iis quoque, qui sibi egregie docti videntur. Tantum nunc omnes tenet ineptiarum studium! tanta ignavia iuuenum animos inuasit.* Sollte es wohl des Hrn. Kloß ernste Meynung seyn, daß man über den Vida akademische Vorlesungen halten sollte? Von dem epiischen Gedicht (und auf nichts weiter hat sich Vida eingelassen) giebt das zweyte Buch nicht die genau bestimmten und richtig abstrahirten Regeln, die ein Lehrer vortragen und erklären muß; sondern es zeigt blos wie — wir wollen nicht sagen Virgil ohngefähr seine Aeneis gemacht hat — sondern wie ein guter Scholiast der spätern Jahrhunderte, etwa die

Kunst

Kunst der virgilischen Epöee erklärt hat. Wie sollte ein Lehrer z. B. sich oder seinem Vida helfen, wenn er nach II. v. 344. die Episode erklären müßte,

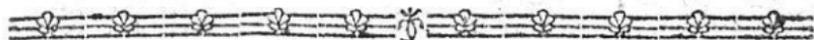
In longum trahite arte. vias tibi mille trahendi,  
Mille modi u. s. w.

was sind dies, als Anschläge aus einem epischen Dichter einen solchen epischen Schwäßer zu machen, als hier Vida, ein didaktischer Schwäßer? — nein; aber doch gewiß ein gar zu unbestimmter Lehrer ist, der sich zuweilen Worte ohne Gedanken erlaubt. (Dennoch mit wie vieler Richtigkeit schreibt er v. 160. über eben dieselbe Sache!) Eben hieher gehört die schon oben erwähnte Stelle von der Nachahmung der Sprache der alten Dichter. Seine Kritik über Homer muß ihm verziehen werden. Homer und die übrigen alten Griechen, wurden damals von ihren Auslegern, den neuen Griechen, nicht verstanden, und ein ganzes Jahrhundert nachher, redete man in Frankreich noch eben so unbesonnen von ihm. Ueberhaupt vom Vida, wie, wenn er nicht das Verdienst seines guten lateinischen Ausdrucks zu seinem Schutze hätte? — Wir schließen zur Vergütung dieses kleinen Zweifels über den Vida mit Bemerkung noch einer seiner guten Stellen: Es ist die Geschicklichkeit mit der er III. v. 32 u. f. die Erklärungen und Eintheilungen der Tropen und Figuren, zu umschreiben und einzukleiden gewußt hat.

Vielleicht wird es den Liebhabern des Vida nicht unangenehm seyn, wenn wir aus der Londner Ausgabe

gabe (1732) der Werke des Vida die Richard Nuffel besorgt, und an Popen dediciret hat, noch die Berichtigung des Textes in den Poeticis, in wenigen Stellen hersehen. Nämlich diese eben so saubere als genaue Ausgabe, ist nach der ersten Cremoneser, deren Correctur Vida selbst besorgte, abgedruckt. Die übrigen Ausgaben haben Lesarten, die nach dieser in der Londner verbessert sind. Die in den Poeticis sind:

Edit. Cremonensis.	Edit. Oxoniensis etc.
I. v. 272. manet	mouet.
Hier hat doch Hr. geh. R. Klotz auch die cremonesische Lesart.	
II. v. 460. diuisa	diuersa.
533. si prima	quod prima.
589. miratus	miratas.
III. v. 291. longae	longe.



## VII.

Le Temple des Arts ou le Cabinet de M. Braamcamp. Par M. Bastide. A Amsterdam, chez Marc-Michel Rey, 1766. (119 pag.) 4to.

Das Verzeichniß einer so wichtigen Gemälsesammlung, als die Braamcampische ist, verdient, daß wir es hier umständlicher anzeigen. Der Verf. davon ist M. Bastide, und vermuthlich derjenige, der sich bereits durch etliche Wochenblätter und